

Lautsprecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lautsprecher

Mehr Zivilcourage an der ETH

Lange sprach die ETH von bedauerlichen Einzelfällen des Machtmissbrauchs. Nun geht sie die strukturellen Probleme dahinter an. Doch entscheidend ist die gelebte Kultur.

Sie sind der wissenschaftliche Stolz der Nation. In den letzten anderthalb Jahren allerdings waren die ETH und die EPFL vor allem wegen Machtmissbrauchs in den Medien. Allein an der ETH liefen im letzten Jahr vier Untersuchungen gegen Professoren an den Departementen Architektur, Biosysteme, Physik und Maschinenbau. Im Januar 2019, frisch im Amt als neuer ETH-Präsident, sagte Joël Mesot in der «NZZ am Sonntag»: «Wir sprechen bei diesen Fällen von einem Prozent der Professorenschaft.»

Diese Zahl bezieht sich auf vier Untersuchungen bei 530 Professoren. Doch im Fall von Professor X am Architekturdepartement, den die ETH Ende Januar zum Entsetzen der Betroffenen vom Vorwurf sexueller Belästigung entlastete, hätte es ohne die #MeToo-Bewegung vermutlich keine Untersuchung gegeben. Auch im Fall der Astronomieprofessorin, der Anfang 2018 durch die Medien ging, kam es trotz Demütigungen und Nervenzusammenbrüchen während mehr als zehn Jahren erst durch eine Verfügung des ETH-Rats so weit.

Die Vermutung liegt nahe, es gebe mehr Fehlverhalten als Untersuchungen. Im Sommer 2018 befragte die Mittelbauvereinigung AVETH 1600 Doktorierende. 24 Prozent gaben an, Machtmissbrauch zu erleben, und meinten damit in der Regel ungezählte Überstunden, intransparente Löhne oder mangelhafte Betreuung. Sieben Prozent würden Probleme aus Angst nicht zu den ETH-Anlaufstellen tragen. Vier Prozent beklagten Mobbing, Respektlosigkeit und emotionalen Druck.

Der Faktor Macht im Machtmissbrauch

Lange handelte die Hochschule hinter der 1-Prozent-Kulisse eher zaghaft. Im Februar 2018 startete sie das «Projekt Führung». Noch ein Jahr später hatte sie bloss die Ombudsstelle von zwei auf drei Personen aufgestockt und einen «Case Manager» engagiert. Dann, am 14. März 2019, trat Joël Mesot vor die Medien. Zeitgleich mit dem Antrag an den ETH-Rat zur Entlassung der Astronomieprofessorin präsentierte die Schulleitung ein umfassendes Massnahmenpaket. Ausserdem gestand Mesot erstmals ein, die Institution habe Fehler gemacht, entschuldigte sich offiziell bei den Betroffenen und sagte deutlich, dass Fehlverhalten an der ETH keinen Platz mehr habe.

Die Massnahmen setzen einerseits beim Führungsverhalten an. Bei Berufungen will die ETH dieses stärker gewichten. Es gibt Pflichtcoachings für Professoren und Doktorierende. Bis 2020 will die Hochschule neue Verträge und die Mehrfachbetreuung an allen Departementen einführen. Andererseits will sie den Umgang mit Konflikten verbessern. Bis im Sommer 2019 werden die entsprechenden Prozesse beschleunigt und überarbeitet. Beschwerden behandelt künftig die Personalabteilung, allenfalls wird eine externe Meldestelle geschaffen. Die Massnahmen kommen spät, aber es sind viele und gute. Dennoch: Die Professorenverträge sind beinahe unkündbar. Kontinuierliche Prozesse lassen sich innerhalb der Departemente mit rotierenden Vorstehenden schwierig sicherstellen. Fehlverhalten kann man nicht nur vorbeugen und behandeln, sondern auch proaktiv auf die Spur kommen. Wird die ETH auch diese Dinge anpacken?

Eine Frage der gelebten Kultur

Die meisten Professoren beweisen, dass sich Spitzenforschung und Anstand nicht ausschliessen. Seit 2018 zeichnet die ETH die vorbildlichsten mit dem Art of Leadership Award aus. Und die schwarzen Schafe? Die publik gewordenen Untersuchungen zeigen: Die Mehrheit der Anständigen lässt die Problemfälle oft viel zu lange gewähren. Doch wegschauen ist zuschauen, und zuschauen ist ermöglichen. Struktureller Machtmissbrauch heisst nicht, dass alle missbräuchlich handeln, sondern dass die Strukturen jene tolerieren, die es tun.

Oder sind es die Menschen? Unter dem neuen Präsidenten Joël Mesot legt die Schulleitung ein beachtliches Engagement an den Tag, um einen Kulturwandel anzustossen. Soll er gelingen, braucht es mehr als Regelwerke und Kommissionen, Berichte und Guidelines, Fachstellen und Prozeduren. Entscheidend ist die gelebte Kultur. Wenn es der Professorenschaft an Interesse oder Zivilcourage mangelt, sich untereinander zur Rede zu stellen und korrektes Verhalten einzufordern, dann wird es schwierig, Strukturen zu schaffen, die das wettmachen. **Palle Petersen** ●

Lesen Sie den ETH-Report auf Seite 12.
Interview mit Joël Mesot auf Seite 15.



Palle Petersen ist Redaktor Architektur von Hochparterre.